

www.koelner.de

Wintersemester 2008/2009

Köln

UNI - SPECIAL



Dasselbe in Grün

Karriere machen mit Öko-Studiengängen

Service

So wird der nächste
Umzug garantiert
stressfrei

Interview

Rapper **Curse** über
Karriere, Köln &
seine Idole

Hotspots

Die besten
Gastro-Adressen
für Studenten

Charakteristikum. Weniger als die Hälfte der Studierenden sind Deutsche. Das ist vor allem insofern konstruktiv, als Umweltfragestellungen global sind und Studenten aus Amerika, Afrika, Asien, Europa und dem Nahen Osten regionale Perspektiven in den Studiengang einbringen können.

Wer an der Kölner Sporthochschule studiert, kann die Zusatzqualifikation Sport und Umwelt-Management erwerben. Die Hochschule wollte damit auf die Tatsache reagieren, dass Absolventen der Sporthochschule sich in ihrem beruflichen Alltag mehr mit der Bearbeitung von Umweltthemen auseinandersetzen haben, wie beim Sportstättenbau oder bei der Diskussion über das Umweltverhalten von Sportlern. Angeboten werden die Seminare vom Institut für Natursport und Ökologie, sie finden über mindestens zwei Semester statt und nehmen 12 Semesterwochenstunden ein. Zum Abschluss gibt's ein Zertifikat.

Innovativ: die ecosign

Mit der ecosign, einer privaten Akademie für Design, hat Köln eine echte Besonderheit zu bieten. Die 1994 von Diplomdesignerin Karin-Simone Fuhs gegründete Schule verbindet Design und Ökologie und ist einzigartig in Deutschland. „Wir benutzen statt des Wortes ‚Ökologie‘ gerne das Wort ‚Nachhaltigkeit‘, denn das beinhaltet Ökonomie, Ökologie und soziale Ziele“, erklärt Stefanie Uzler, Assistentin der Direktion und Dozen-

tin für Ökologie an der ecosign. Um den Studenten umfassende Einblicke zu erlauben, ist die Schule interdisziplinär gehalten: Ökologie, Philosophie, Kunstgeschichte und Designgeschichte stehen ebenso auf dem Stundenplan wie Urheberrecht, BWL und Englisch. „Wir haben auch verschiedene Gastdozenten“, sagt Uzler, die selbst Geografie mit dem Schwerpunkt Ökologie studiert hat und als Quereinsteigerin im Bereich Design gelandet ist. Das Credo der ecosign erklärt sie so: „Ein Designer sollte eine Haltung entwickeln, sonst macht er einfach das, was ihm angetragen wird: ‚hübsche Dinge‘. Was wir hervorbringen wollen, sind reflektierte Designer. Wenn die Studenten nachher auf den Arbeitsmarkt kommen, sind sie nicht nur gute Gestalter, sondern bringen auch Zusätzliches mit. Sie haben Kenntnisse in Ökologie, Kunst, sind in Berührung gekommen mit verschiedenen Philosophen. Das bewirkt noch mal einen ganz anderen Denkprozess und Blick auf die eigene Arbeit, wenn sich der Horizont etwas weitet“, so Stefanie Uzler. Das soll sich für die 200 bis 230 Studenten, die an der ecosign eingeschrieben sind und die pro Semester 360 Euro zu berappen haben, nach ihrem Diplom in barer Münze auszahlen. Aber werden sie denn, wenn sie von der Akademie auf den Arbeitsmarkt entlassen werden, bessere Chancen haben als andere Designer? „Wir haben einen guten Kontakt zu unseren Absolventen und ich kenne niemanden, der nicht sofort eine gute Stelle

gekriegt hätte, zum Teil direkt als Art Director“, sagt Stefanie Uzler. Die Verbindung von Ästhetik und Nachhaltigkeit sei eben gefragt und die Erkenntnis, dass Öko-Design schön sein kann, Sorge derzeit noch für positive Aha-Effekte bei den Konsumenten.

Bei jungen Designern in spe kommt das Konzept der Schule gut an. Auch Viviane Bonfanti hat gerade Abitur gemacht und sich für ein Studium an der ecosign entschieden. Wie bei vielen Menschen in ihrem Alter ist ihr ein ökologisches Bewusstsein mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen. „Durch meine Erziehung ist es für mich selbstverständlich geworden, mich für die Umwelt zu interessieren. Der Freundeskreis hat das unterstützt“, so Viviane. Wie viele andere auch hat sie Ökostrom, fährt Fahrrad und kauft Bio-Tomaten. „Neben Riesenthemen wie z.B. dem Klimawandel oder der Massentier-

haltung, die mich sehr stören, merke ich besonders in meinem persönlichen Umfeld, wie wichtig der vernünftige Umgang mit der Natur ist. Zum Beispiel die Zucchini aus dem eigenen Garten, die einfach viel besser schmecken“, sagt sie. Ein normales Designstudium wäre ihr da zu wenig, denn an Design interessiert sie „mehr, als gutes Aussehen und Oberflächlichkeit.“ Da ist die ecosign die optimale Wahl: „Mir gefällt, dass so viel Wert auf Nachhaltigkeit und Hintergrundwissen gelegt wird. Außerdem das vielfältige Fächerangebot, bei dem ich das Gefühl habe, dass ein großer Teil meiner Fähigkeiten und Interessen gefördert wird. Die geringe Studierendenzahl und die persönliche und angenehme Atmosphäre, die ich an den Tagen der offenen Tür erfahren habe, fand ich ebenfalls toll“.

Text & Recherche: Melanie Raabe



ecosign

„Fachübergreifende Qualifikationen sind eher gefragt als reines Spezialistentum“

Der Wissenschaftsladen Bonn wertet seit mehr als zehn Jahren wöchentlich Publikationen auf Stellenangebote im Bereich Umweltschutz und Naturwissenschaft aus. Norbert Steinhaus vom Wissenschaftsladen Bonn über die Erkenntnisse.

Die Nachfrage nach ökologisch kompetenten Bewerbern wächst. Ist es empfehlenswert, einen Öko-Studiengang zu wählen? Bei der Vielschichtigkeit des Umweltarbeitsmarktes ist dies nicht uneingeschränkt zu empfehlen. Umweltschutz ist heute eine Querschnittsaufgabe für viele Berufe. Über die von uns ausgewerteten Publikationen ist zu erkennen, dass fachübergreifende Qualifikationen eher gefragt sind als reines Spezialistentum. Wer eine klassische Ingenieursausbildung wählt, kann mit zusätzlich erworbenem Fachwissen genauso in Umweltaufgabenstellungen hineinwachsen wie ein Umweltingenieur.

Wird das Wachstum der Branche anhalten? Nach meiner Einschätzung wird dieser Trend anhalten. Die meisten neuen Arbeitsplätze sind durch verstärkte Wind-

und Sonnenenergienutzung und durch Energiesparinvestitionen entstanden. Aber auch in Carsharing-Unternehmen, im Naturpark-Tourismus oder bei der Vermarktung von Ökoprodukten lassen sich neue Potenziale erschließen. Landwirte werden zunehmend Biogasstrom erzeugen und naturnahen Urlaub anbieten, für Handwerker gibt es Arbeit in der Wärmesanierung und bei der Regenwassernutzung. Die Praxis hat hier unendlich viele Möglichkeiten.

Wo sehen Sie die Gründe für den starken Aufwärtstrend?

Die Wirkung staatlicher Fördermaßnahmen – wie zum Beispiel das Programm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zur CO₂-Einsparung und zur Gebäudesanierung – ist hier besonders hervorzuheben. Die gesetzliche Einspeise-

vergütung für Strom aus erneuerbaren Energien und das Erneuerbare-Energien-Gesetz haben für Planungssicherheit gesorgt und ganz entscheidend zum Ausbau der Erneuerbaren Energien beigetragen. Auch die Agrarwende wirkte sich positiv in der Beschäftigungsbilanz des Umweltschutzes aus. Der Zuwächse in der Land- und Forstwirtschaft sind zu einem großen Teil auf die Direktvermarktung im ökologischen Landbau zurückzuführen. Die Vermarktung von Bio-Produkten schlägt sich auch im Handelsbereich positiv nieder. Wie auch generell öffentliche Meinung und Verbraucherverhalten nicht zu unterschätzen sind.

In welchen Berufsfeldern können Bewerber davon am meisten profitieren?

Gesucht werden nach wie vor Beschäf-

tigte im technischen Umweltschutz. Besonders deutlich wird die Dynamik des Arbeitsmarktes aber im Bereich der Erneuerbaren Energien. Gegenüber 2006 stieg die Nachfrage nach Fachkräften im vergangenen Jahr um 25 Prozent. Doch auch Nicht-Akademiker kommen in der Branche weiter gut unter: Jede vierte Stelle wollen die Unternehmen mit einem Techniker besetzen, der kein Studium aufzuweisen hat. Deutlich im Aufwärtstrend sind auch Tätigkeitsfelder, die sich beispielsweise Geowissenschaftler erschließen können. Die Aufbereitung von Wissen und Information durch Journalisten oder Kommunikationswissenschaftler gewinnt an Bedeutung, und Politik- und Sozialwissenschaften, aber auch Wirtschafts- und Betriebswissenschaften sind zunehmend gefragte Qualifikationen.